

Training für ein größeres Verbrechen

Mit seinen gierigen Langfingern
kann man es ihm nicht übelnehmen,
wenn es wieder passiert,
sowie Säuglingen, die mit Flammenwerfer-Händen
nach einer Genmutation
das städtische Wäldchen abfackeln.
Demnach lässt sich fragen,
ob man ist, was man ist,
oder ob man als Mensch
das nutzt, was einem gegeben wurde.

Er, mit seiner Finesse,
klaut, als wären seine Finger abgestimmt
eingegossen,
klaut, als wäre er dafür bestimmt,
Negativräumen zu erschaffen,
klaut, als wäre er verantwortlich dafür,
Menschen in ihren Wohnungen
wundern zu lassen,
ob da nicht doch einmal etwas stand,
etwas, das dem Herzen nah kam.

Doch bei einem Menschen dieser Art
gibt es immer ein Oberziel,
von dem sie niemals sprechen,
niemals schwärmen,
niemals auf Kreidetafeln verkünden.
Da fragte ich mich,
wofür trainiert er
mit jedem entrissenen Lutscher,
jeder heruntergezogenen Perücke,
den Münzen im Wunschbrunnen,
die er in seiner gestreiften Badehose
elegant entwendet.

Und unabhängig davon,
ob man den Kontakt verliert,
bleibt stets die Frage,
was solch ein Mensch denn tut
an sonnigen Tagen,
wenn der Ventilator streikt,
an Freitagen mit Flimmerschädel.
Die Optionen waren vielfältig
und doch nie gewiss,
als ich eines Nachts
mit meinen zwei französischen Bulldoggen

Koji und Gustav
spazieren ging,
da machte es auf pechschwarzen Straßen klick —